Briegisches Wochenblatt

für

Leser aus allen Ständen.

5.

Freitag, am 5. November 1830.

Caspar Hauser.

(Beschluß.)

Ich setzte mich in seine Nähe, und sprach mit ihm wie mit einem alten Bekannten, über sein Lernen, ob er schon rechne, ob er das Einmaleins kenne. Dann nannte ich ihm die ungarischen Wörter: edy, — katdö, — harom, (eins, zwei, drei.)

Er verfiel, als er die Töne hörte, in ein tiefes Nachdenken. Ich zählte weiter, um ihn noch mehr von diesen Lauten hören zu lassen, aber Herr Biberbach sagte mir: „Er hört jetzt nichts mehr, Sie mögen ihm sagen, was sie wollen."

Nach

Nach einigen Minuten schüttelte Hauser den Kopf, wie jemand, der etwas von sich schütteln will; seine Züge nahmen wieder den Ausdruck der Theilnahme an dem an, was außer ihm vorging, er fing an zu reden, aber während er vorher wohlgeordnet, und wie jeder Gebildete gesprochen, war man jetzt an alles, was er sagte, in abgerissenen Sätzen, hastig und nur im Zusammenhange der Gedanken, nicht der Worte.

Er sagte: „Das — hab' ich schon gehört — wie geträumt" dann fiel er wieder in Nachdenken, und als er sich aufgeschüttelt: „ja, ja, die Worte kenne ich, — sagen sie mir noch mehr! — Nach mehreren andern Worten (nicht Zahlen) nannte ich zaz, hundert. „Das — das eine große Zahl," — sagte er, und wurde wieder nachsinnend.

Ich dachte an die Mißhandlungen, die er erlitten, und sprach nur hingeworfen, ohne zu accentuiren, das ungarische Fluchwort aus: basmanateremtete. — Er zuckte zusammen und sagte ängstlich zu den andern Herren: — „Das hat der Mann gesagt, — zweimal — auf dem Weg, — wie er mich geschlagen hat;" — er faßte dabei mit einem schmerzlichen Gefühl an den Ellenbogen, — „das ist ein böses Wort, — das darf man nicht sagen."

Er war änstlich und unruhig geworden. Die Herren ließen mich nun allein mit ihm, Herr Schnerre

Schnerre kehrte gleich darauf zurück. — Ich besann mich vergebens, was im Ungarischen Mutter und Vater heißt; endlich fiel mir bei, es auf polnisch zu sagen; deutsch, slavisch und ungarisch wird in Ungarn zu gleichen Theilen gesprochen.

Nachdem ich mit Herrn Schnerre ein paar Worte über ganz andere Dinge geredet, sprach ich das Wort aus: matka (Mutter). — In dem Augenblick flog es hell über Caspars Züge, und: „das ist die Mutter!" rief er mit freudiger Betonung. — Es war ein ergreifender Augenblick.

Caspar Hauser hatte vor dieser Stunde niemals, seit er in Nürnberg war, eine Erinnerung an Personen oder Dinge vor seiner Einkerkerung gehabt, so oft man ihn auch darauf zu bringen gesucht hatte. Einige Worte hatten jetzt den Schleier von seinem Gedächtniß gehoben, — so groß ist die Macht der Töne aus der Kindheit.

Ich sprach das Wort aus: oyciec, (Vater). Sogleich sagte er: „das ist Vater, — aber — das nicht so oft!" — Er dachte weiter nach.

Unterdessen waren die andern Herrn zurückgekehrt. — Ich machte noch einen Versuch, und sagte mit dem Ton, den man gegen kleine Kinder annimmt: poydz móy kochany, móy chlopie (komm mein Lieber, komm mein Junge!)

„Ach," sagte er: „die Worte habe ich gehört, — ja — meine Kindsmagd!"

Dabei

Dabei lachte er, aber er sagte gleich darauf: „mein Kopf — mir so sehr weh!“

Man durfte nicht weiter gehen. — Nachdem er sich ein wenig erholt hatte, sagte er: „da fällt mir eine Stube ein, — eine Thür, da haben die Leute geschlafen! — ach wenn mir der liebe Gott doch die Gnade thät, und ließ mir alles wieder einfallen!“

Herr Biberbach bat uns nun, ihn zu verlassen, um ihn nicht zu sehr anzustrengen; seine Nerven erfordern die größte Schonung. Ich sagte ihm Lebewohl, und reichte ihm die Hand. In dem Augenblick rief er den andern Herren zu: „so lieb, — so lieb hab' ich doch noch niemals einen fremden Herrn gehabt.“ — Ich versprach ihm, wenn er sich recht ruhig hielte, und nicht zu sehr mit Nachdenken angriffe, wollte ich ihn wieder besuchen. — „Ist das gewiß, — ganz gewiß? gut, gut, aber auch ganz gewiß kommen Sie. Der liebe Gott wird mir vielleicht noch was einfallen lassen, wenn Sie mir nur noch mehr Worte sagen.“

Unterdessen war der junge Mann gekommen, der täglich einige Lehrstunden an Hauser giebt, und forderte ihn auf, einen Gang ins Freie zu machen, um sich zu erholen. So ungern er geht, weil es ihn immer noch sehr ermüdet und angreift, so willigte er doch ein. Im Hausplatz trafen wir uns wieder, und da er ungern weiter ging, so

fragte

fragte ich ihn, ob ich mit spaziren gehen sollte. Er nahm es mit großer Freude an.

Einer der Wächter folgte bewaffnet in einiger Entfernung. Wir gingen vor die Stadt. Hauser wurde immer ruhiger, und plauderte sehr heiter über verschiedene Gegenstände. Er erzählte von dem „Mann," von dem Gefängniß. „Ich denke noch," sagte er, „der Mann legte mich so auf seine Knie, — und sagte mir so schwere Worte zum Lernen vor, die mir ganz häßlich und fad vorkamen, — und die ich nachher konnte, — ja, die ich sprach als ich nach Nürnberg kam." — Er meinte das Deutsche, das wenige, was er bei seiner Ankunft konnte. „Sie haben mir schöne Worte gesagt," fuhr er fort, — „die kenne ich schon, — und — die Kindsmagd —"

Er fing wieder an nachzudenken. Ich sagte vor mich hin: moja baba (meine alte, meine Kinderfrau). „Ja," rief er lachend, und streichelte sich, indem er vor sich hinsah, — „ja dabei lachte sie immer, wie sie doch lachte."

Herr Biberbach stieß zu uns; er versprach mir, Hauser für die nächsten Tage vom Lernen zurückzuhalten, damit sein Geist sich nur mit der Erinnerung beschäftige. Als wir uns trennten, drang Hauser mit der größten Lebhaftigkeit in mich, ihn wieder zu sehen. „Mir würde gewiß noch mehr einfallen," sagte er, — „aber es ist so Vieles darüber gekommen."

Am

Am andern Tage ging ich früh zu Herrn Biberbach und traf dort den Bürgermeister Binder und den Assessor von Tucher, den man Caspar Hauser zum Vormund gesetzt hat. Man führte Hauser herein, aber er war noch so angegriffen und sein Kopfschmerz hatte sich so vermehrt, daß alle Aufregung vermieden werden mußte. Wir sprachen deshalb nur von gleichgültigen Gegenständen; ich hatte Gelegenheit, zu sehen, mit welcher Leichtigkeit sich dies unbefangene Wesen über alles ausdrückt, und welche Freundlichkeit und Herzlichkeit in seiner Natur liegt. Er wird in der Biberbachschen Familie nicht nur wie ein Sohn, sondern wie das theuerste Kleinod des Hauses betrachtet. — Wir versammelten uns gegen Mittag des folgenden Tages wieder im Biberbachschen Hause; Hauser war etwas wohler, doch noch sehr gelb. Er erzählte mir mit vieler Lebhaftigkeit: „Ich war gestern Nachmittag ein wenig spazieren gegangen, und das hatte mich so müd' gemacht, daß ich auf dem Sopha einschlief. Da sind sie mir im Traum erschienen, und haben mir noch viele schöne Worte gesagt, die ich alle wußte, und sind bei mir geblieben — bis Herr Biberbach Sie wegführte.“

Dieser fügte noch hinzu: Noch einige Minuten nach dem Erwachen griff Hauser nach Ihnen, rief ihren Namen, und konnte sich kaum überzeugen, daß er nur geträumt habe. Die Nacht hat er wenig geschlafen, wir müssen ihn

sehr

sehr schonen. „Ach," rief Hauser, „heut bin ich auch spaziren geritten, das hat mir recht gut gethan, heut können wir schon weiter reden." — Es ist merkwürdig, daß, während ihn der kleinste Spaziergang auf's Aeußerste ermüdet, das Reiten, stundenlang und auf dem harttrabendsten Pferden, ihn stärkt und erfrischt; und — daß er vom ersten Augenblick ein sehr guter, sattelfester Reiter war. Man stößt überhaupt auf die allerseltsamsten Erscheinungen bei ihm; namentlich waren seine Sinne im Lauf des ersten Jahres in Nürnberg von einer Schärfe, wie man sie sonst nur bei Thieren findet. Er sah so weit und scharf, wie niemand von denen, die ihn begleiteten, ehe er noch die Begriffe von den Entfernungen hatte, denn er griff nach ganz entfernten Gegenständen. Am merkwürdigsten war die Schärfe seiner Geruchsorgane. Es wurde ihm einmal plötzlich angst und unwohl, der Schweiß trat ihm auf die Stirn, er zitterte am ganzen Körper. Man entdeckte bald die Ursache, es war eine todte, schon von Fäulniß angegangene Maus in der Nähe. Einige Tage darauf ging er mit seinem Lehrer vor dem Thore spazieren, und er empfand wieder dieselbe Angst mit allen andern Umständen. „Gewiß eine todte Maus wieder," sagte er. Der Lehrer fand nichts, und ging weiter mit ihm; jeder Schritt vermehrte sein Uebelbefinden. Endlich bemerkte der Lehrer, daß man in der Nähe des Gottesackers war, und sich demselben immer mehr näherte.

Ich hatte mich auf eine Weise besonnen, ihm lebhafte Kindheitserinnerungen zu erwecken. Das gewöhnlichste Spiel der Kinder in Ungarn ist mit den Kolben und Körnern des Kukuruz oder türkischen Waizens. Man holte deren, und sie wurden unbemerkt auf den Tisch gelegt, aber Caspar Hauser war so beschäftigt mit den Wörtern, daß er nichts um sich her sah. — Ich nannnte ihm die nächstliegenden polnischen Wörter, Siostra, Schwester, und brat, bratek, Bruder, Brüderchen, aber er hatte keinen klaren Sinn dafür. Als ich aber die Worte sagte moy kochany, (mein Lieber), so sagte er schnell und erfreut, „das weiß ich, das heißt mein Lieber, — da — da fehlt mir nur der Name!“ und auf diesen Namen hatte er sich seit vorgestern besonnen, immer mit dem Gedanken, daß seine Kinderfrau ihn so genannt habe. Um zu sehen, ob er noch andere Wörter verstünde, sagte ich ihm einige lateinische. Weißt du was das heißt: comes, — comitatus? (die ungarische Landeseintheilung). Mit ganz gleichgültigem Ausdruck sagte er nein. Miasto? (polnisch: Stadt) fragte ich weiter, als sei es noch ein lateinisches Wort. Sogleich versank er in Nachdenken, und sagte dann: „ja, ja — aber dazu fehlt noch der Name, — es fehlen nur noch zwei Worte, — dann weiß ich ja, — nur zwei Worte!“

Herr Binder fragte ihn: wie bist du denn überhaupt auf den Gedanken von der Kinderfrau gekom-

gekommen? Du hast uns doch früher nie davon gesagt? — „Wie mir der Herr die Worte gesagt hat — da, — ja und da fällt mir auch eine Stube ein, auf der Erde lag Stroh, und Thiere darauf — wohl Schweine — dort mit meiner Kinderfrau einmal.“ — Erinnerst du dich denn, fragte ich ihn, ob deine Kindsmagd dich auf dem Arm getragen hat, oder an der Hand geführt — „Nicht geführt,“ antwortete er, „auf dem Arm getragen.“

Er dachte wieder nach; man suchte ihn davon frei zu machen, aber viel bestimmter, als es in seiner sanften Weise liegt, sagte er immer: „nein, nein, das muß ich erst besinnen; das erst — nur die beiden Worte, — da fehlt immer noch was, — aber ich denke, ich muß es eben gleich sagen — es ist als ob es gleich da sein müßte.“

Wir setzten uns um den Tisch. — Er sann eine Weile vor sich hin, dann fielen seine Augen, anfangs todt, dann immer lebendiger, auf den Kukuruz. Er nahm die Kolbe, und sagte plötzlich ganz hell werdend: „das habe ich schon bei dem Herrn Professor gesehen;“ — (bei dem er war, ehe er in das Biberbachsche Haus kam) — „da ist mirs gleich so sonderbar gewesen — aber meine Kindsmagd hat mirs an einem Band um den Arm gehängt, — es war noch anders.“

Er sann nach, leblos für alles um ihn her.

Ich

Ich ließ nun die Körner auf einen Faden reihen, und als er sich aufschüttelte, und sagte: „ja, — es war noch anders, hielt ich die Schnur so, daß er sie sehen mußte. Lachend rief er: ja, so — so hab' ich's auch an meinen Pferdchen gehabt“ — (im Gefängniß) — „bis er mir es wegnahm, und die Riemchen dafür gab.“ — „aber es war auch noch anders, — meine Kindsfrau hat es worin gekocht.“

In Ungarn und allen jenen Gegenden, wo der Kukuruz als Getreide gebaut wird, kocht man einen Brei von dem Mehl der Körner, die man öfters zwischen 2 Steinen zerreibt. Ich bat die Tochter des Herrn Biberbach, — während die andern Herren sich mit Caspar beschäftigten, — doch anscheinend wie ein Geschäft für die Küche, die Körner zwischen zwei Steinen zu zerreiben. Sobald er dies sah, rief er: — „ja so — so wird es gemacht.“

Wir verließen ihn nun, um ihn nicht zu sehr aufzuregen. Seine Nerven sind allerdings im höchsten Grade reizbar, und nicht durch das Gefängniß allein, wohl vielmehr durch den häufigen Genuß des Opiums oder eines andern Mittels, das man ihm in's Wasser mischte, sobald man ihn, behufs der Reinigung, in festen Schlaf bringen wollte. Er wußte das jedesmal sehr genau, und sagt: „immer ehe ich so gereinigt wurde, roch und schmeckte das Wasser so schlecht, daß ich es nicht

nicht mochte, bis mich sehr durstete." Deshalb auch vielleicht hat man ihn zu Zeiten Mangel an Wasser leiden lassen, um ihn dann zu diesem Getränk zu zwingen. — Wie sehr aber auch dieser gereizte Nervenzustand unverkennbar ist, so kann ich doch die Ansicht, welche man wenigstens theilweise in Nürnberg hegt, nicht theilen, daß sein ganzer Zustand in dem Grade somnambül sei, daß alle jene Erinnerungen aus der Kindheit, jene Worte und Personen, nur eine Folge davon seien, daß ich sie mir eben gedacht, und mich mit ihm, wenn auch unwillkührlich und unbewußt, in Rapport gesetzt habe.

Diese Ansicht kann der Untersuchung gewiß nicht förderlich sein, und wirft am Ende jeden Fortschritt über den Haufen. Daß man ihn davor hüte, in einen völlig exaltirten Zustand zu gerathen, der seiner Gesundheit wohl sehr gefährlich werden dürfte, ist dagegen nur zu wünschen.

Man sagte Hauser am nächsten Tage, daß ich gegen Mittag abreisen müsse; er bat Herrn Biberbach so lange, — und wie dieser mir sagte, mit seiner unwiderstehlichen Freundlichkeit — mir ein paar Zeilen schreiben zu dürfen, daß dieser es ihm bewilligte. Ich erhielt ein Billet mit den sehr hübsch geschriebenen Worten:

Ich habe eine große Sehnsucht, Sie noch einmal vor der Abreise sprechen zu können.

Caspar Hauser.

Gern

Gern ging ich noch einmal zu ihm, wenn gleich sein Zustand für den Augenblick kein weiteres Fortschreiten wagen ließ. Ich fand ihn immer noch mit den Wörtern beschäftigt. Als ich ihm Lebewohl sagte, bat er schüchtern, aber sehr dringend seine Umgebungen, man möchte ihn mit mir reisen lassen; als es abgelehnt wurde, fing er bitterlich an, zu weinen.

Sie werden aus diesem Allen selbst ermessen, in wie weit man berechtigt ist zu vermuthen, Caspar Hauser sei vielleicht in Ungarn geboren, die ersten Jahre dort erzogen, und habe eine slavische Kinderfrau gehabt, sei aber späterhin nach dem Ort gebracht worden, wo man ihn so lange gefangen hielt. Wie sein Verschwinden bewerkstelligt werden, wie man ein Kind in einen dunklen Raum einsperren konnte, ohne daß sein Schreien andere in Kenntniß von seinem Dasein setzte, welcher Mittel man sich überhaupt bei diesem Verbrechen bediente, — möchte alles bald klar ans' Licht kommen, möchte man alles anwenden, diesen Zweck zu erreichen!

Noch einmal komme ich darauf zurück, — vor allem sind Mittel, Geldmittel dazu nothwendig.

Genehmigen Sie ꝛc.

Berlin, im Juni 1830.

von Pirch,

Pr.-Lieutenant im ersten Garde-Regiment.

Die Kathedrale von York.

Der Bau dieser Kirche ward im Jahr 1171 angefangen; die Arbeiten wurden unterbrochen, von Neuem begonnen und fortgeführt in den Jahren 1227 und 1260, in welche Zeit der Bau des Kreuzes und des Thurmes in der Mitte fällt. Im Jahr 1291 wurde das Schiff aufgeführt, und der Grund zu der Haupt-Façade gelegt. Das Werk erlitt indessen neue Unterbrechungen; und nachdem von 1320 — 1366 zu verschiedenen Malen aufs Neue Hand daran gelegt worden war, erhielt diese herrliche Basilika endlich im Jahr 1405 ihre Vollendung, mit Ausnahme der beiden Thürme an der Vorderseite, welche erst 1426 fertig wurden.

Während der Reformation unter Heinrich VIII., wie unter Cromwells Dictatur, zerstörte man die Figuren, Inschriften, Gräber u. dgl.; dieser Schaden aber wurde von dem Architekten Kent, dem Gründer der englischen Gartenkunst, im Jahr 1736 wieder hergestellt, von welcher Zeit an das Gebäude stets unter sorgfältiger Aufsicht blieb.

Hauptdimensionen: Länge, die Außenwerke mit gerechnet, 518 englische Fuß; Höhe des Gewölbes, 120; Höhe der Thürme, ihre Obelisken mitgezählt, 196; Höhe des mittlern Thurmes, ohne Obelisk, 198 Fuß.

Mit Recht wurde diese Kirche, welche der Schwärmer Martin am 2. Februar vorigen Jahres in Brand steckte, als das regelmäßigste, reichste und eleganteste Denkmal gothischer Baukunst in England betrachtet, indem die Symmetrie in dem Plane, die glückliche Uebereinstimmung aller einzelnen Theile, der Reichthum an durchbrochener Arbeit und die Schönheit der Verhältnisse in gleichem Grade das Auge auf sich zogen.

Des Ministers Fox Lieblingslectüre.

Fische angeln gehört unter die Hauptvergnügungen der Engländer. Als einmal in einer Gesellschaft das Gespräch auf die Einsamkeit kam, sagte Fox: Sollte es je mein Schicksal seyn, von allem Umgang mit den Menschen getrennt zu werden, so würden sich meine Bedürfnisse natürlich auf einen sehr engen Kreis beschränken müssen; aber es giebt auch zwei Bücher, deren Besitz mir keinen andern Wunsch übrig ließe, und diese sind die Bibel und Walton's Angelbuch.

Geographische Ansichten der Neger

Die Neger von Senegambien halten die Welt für eine grenzenlose Ebene, deren Ende kein Menschenauge gesehen hat, weil es beständig in Nebel und Finsterniß eingehüllt ist. Das Meer ist ihnen

nen ein großer salziger Fluß, und an den Ufern desselben ist das Land der Weisen gelegen, das sie Tobando Dru nennen. In einiger Entfernung davon liegt ein anderes Land, das die Roumi, Menschenfresser von riesenhafter Größe, bewohnen; dieß Land ist das, wohin man die Sclaven verkauft. Von allen Ländern der Welt ist ihr eigenes das beste; und sie beklagen daher das Loos der Nationen, welche die Vorsehung in weniger fruchtbare Gegenden und unter einen weniger glücklichen Himmel versetzt hat.

Mittel gegen den übermäßigen Genuß des Branntweins

Dr. Brühl Cramer unser Landsmann hatte vor mehreren Jahren die glückliche Entdeckung gemacht, daß man den Branntwein- und Liqueur-Säufern, welche ihre böse und der Gesundheit so nachtheilige Gewohnheit nicht abzulegen sich stark genug fühlen, die Neigung zum Genuße dieser geistigen Getränke benehmen kann, wenn man ihrem gewöhnlichen Trunke, von welchem man sie zu Hause, so viel sie wollen, trinken lassen darf, Schwefelsäure und zwar auf einen Schoppen des Getränkes einen Scrupel Schwefelsäure zusetzt. Diese schöne und heilsame Entdeckung hat seitdem viele von ihrem Laster befreit. — Selbst in Nordamerika hat schon dieses Mittel segensreiche Erfolge gehabt. Dr. Brinckle hat mehrere Familienväter,

welche

welche auf dem Wege waren, sich in's frühe Grab und ihre Familien in Elend und Noth zu stürzen, den Ihrigen durch dieses Mittel erhalten. Da aber gewöhnlich die Patienten dieses Mittel fliehen, so muß man sie belehren, daß dieser Zusatz nur in der Absicht gemacht werde, um dem Getränke seine bösen Eigenschaften auf die Gesundheit zu benehmen. Schon nach wenigen Tagen sind die Kranken dann geheilt. Im Falle einer nochmaligen Recidive darf man nur das Mittel noch ein Mal anwenden, um den Patienten für alle Zeit einen natürlichen Abscheu vor allen spirituosen Getränken beizubringen.

Sylben = Palindrom.

1. 2.

Ein schlanker und schöner Baum,
Gepflanzt an Wasserkanälen;
Ein König nennt sich nach ihm,
Deß Treiben ist Kinder stehlen.

2. 1.

Die zweite Sylbe voran,
Sie fliegt mit der ersten in Eine,
Unb würde wie die das Papier,
So fändest Du vollends keine.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

5.

Freitag, am 5. November 1830.

Bekanntmachung.

Das zu Martini d. J. fällige Kämmerei-Zins-Getreide bestehend in

69	Scheffel	14	Metzen	Weitzen
268	—	8¾	—	Roggen
82	—	1¼	—	Gerste
167	—	15½	—	Hafer

preuß. Maas soll in termino den 8ten k. Mts. Vormittags um 11 Uhr in der Stadtkämmerei öffentlich an den Meistbiethenden verkauft werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen. Brieg den 15. Octbr. 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung wegen der Fremdenmeldungen.

Um Irrungen in Betreff der Fremdenmeldungen vorzubeugen, machen wir das hiesige Publikum darauf aufmerksam: daß der Anzug fremder Personen von ausserhalb, so wie aller derjenigen, welche hier besuchsweise aufgenommen werden, bei uns, erstere Seitens der Hausbesitzer, letztere Seitens der Familienväter, welche Fremde besuchsweise aufnehmen, bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von einem Thaler, gemeldet werden muß.

Dagegen sind sämmtliche Hausbesitzer noch überdem verpflichtet: alle Diejenigen, die sie von außerhalb miethsweise bei sich aufnehmen, in so fern solche gemeinen Standes sind, nur gegen eine Erlaubnißcharte von uns, sogleich anzuzeigen und aufzunehmen, deren Anzug aber überdem noch dem betreffenden Herrn Bezirksvorsteher bei Vermeidung einer gleichen Strafe, so wie uns, schriftlich zu melden. Brieg, den 2. November 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung der Brodt-, Fleisch- und Bier-Preise im Monat November 1830.

I. Die hiesigen Bäcker gewähren

a) Semmel für 1 Sgr. die meisten 15 Loth; Neumeister 16 Lt., Neugebauer und Welz II. 17 Lt., Milde, Rabe und Welz I. 18 Loth.

b) Brodt für 1 Sgr. die meisten 1 Pfd., und Welz II. nur 30 Lt.; wogegen Neumeister, Rabe und Zimmermann II. 1 Pfd. 2 Lt. und Milde 1 Pfd. 4 Lt.

II. Die Fleischer verkaufen.

a) Rindfleisch das Pfd. durchgängig zu 2 sgr. 2 pf. und nur Lindner, Phllipp und Scholz zu 2 sgr.

b) Schweinefleisch durchgängig das Pfd. zu 2 sgr. 8 pf. und nur Gottlieb Gierth zu 2 sgr. 6 pf.

c) Hammelfleisch das Pfd. die meisten zu 2 sgr. 2 pf., wogegen Gottl. Gierth, Carl Gierth, Hoffmann, Christ. Heine, E. Heine, Pöckel, Ruffert, Spätlich und beide Wilde nur zu 2 sgr.

d) Kalbfleisch das Pfd. Lindner, Philipp, Pöckel und Scholz zu 1 sgr. 6 pf., Müller zu 1 sgr. 6 pf. bis 1 sgr. 9 pf., E. Heine und Wilde I. zu 1 sgr. 9 pf., Carl Gierth und Kalinsky zu 2 sgr. und die übrigen Meister zu 1 sgr. 9 pf. bis zu 2 sgr.

III. Die Brauer verkaufen das Quart Faßbier durchgängig zu 10 pf., und nur der Schloßbrauer zu 8 pf. Brieg, den 3. November. 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Warnung.

Bei der eingetretenen Ofenfeuerung finden wir es für nöthig, Jedermann, besonders aber die Hausväter und Hausfrauen, auf die lebensgefährlichen Folgen und auf die vielfältigen Unglücksfälle aufmerksam zu machen, welche durch zu frühzeitiges Verschließen der Ofenklappen schon oft entstanden sind.

Brieg den 25. October 1830.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung

Die Einnahme des hiesigen Wege- und Wasserzolles soll vom 1sten Januar 1831 ab anderweitig auf drei nacheinander folgende Jahre an den Meistbiethenden verpachtet werden, wozu wir einen Termin auf den 6ten November d. J. Nachmittags um 3 Uhr vor dem Herrn Stadt-Syndikus Trost in unserm Sessionszimmer anberaumt haben, und laden zu demselben pachtlustige und kautionsfähige Personen hierdurch ein, mit der Aufforderung, ihre Gebothe abzugeben, und des Zuschlags, nach vorher eingeholter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung gewärtig zu seyn. Die Verpachtungs-Bedingungen liegen in unserer Registratur während der Amtsstunden zur Einsicht bereit. Brieg, den 28ten Septbr 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Einnahme des Oderbrücken-Aufzugzolles hieselbst soll vom 1ten Januar 1831 ab auf Drei nach einander folgende Jahre an den Meistbiethenden verpachtet werden, wozu wir einen Termin auf den 6ten k. Mts. Nachmittags um 3 Uhr vor dem Herrn Syndikus Trost in unserm Sitzungszimmer anberaumt haben, und laden zu demselben pachlustige und kautionsfähige Personen hiermit ein, mit der Aufforderung, ihre Gebothe abzugeben und des Zuschlags nach vorher eingeholter Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung gewärtig zu seyn. Die Verpachtungsbedingungen liegen in unserer Registratur während der Amtsstunden bereit. Brieg, den 15ten October 1830.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Wir erinnern hierdurch sämmtliche Brodtherrschaften, ohnfehlbar dafür Sorge zu tragen: daß von den neu angetretenen weiblichen Dienstboten, die Abgabe für das weibliche Gesinde-Kranken-Institut mit 2 sgr. 6 pf.

unvorzüglich gleich beim Antritt gegen eine gedruckte Quittung, an uns eingezahlt werde, weil im Unterlassungsfalle von der hierin säumigen Herrschaft ein Thaler Ordnungsstrafe zum Besten der gedachten Anstalt erhoben werden wird. Brieg den 21. Oct. 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bau-Verdingung.

In Folge anderweitiger Verfügung der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Breslau sollen alle diejenigen Bau-Materialien und Arbeiten, welche noch zu den erst im künftigen Jahre zur Ausführung gelangenden Zuchthaus-Vergrößerungs-Bauten erforderlich sind, nochmals öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden. Zur Aufnahme der diesfälligen Gebote stehe auf den 8ten, 9ten, 10ten, 11ten, 12ten, 13ten, 15ten, 16ten, 17ten und 18ten November dergestallt Termin an, daß

1) am 8ten die Gebote auf Lieferung von Materialien incl. Anfuhr, als Ziegel, Kalk und Sand,
2) am 9ten die Gebote auf dergleichen, als Lehm, Stroh, Rohr, Drath und Nägel aller Art,
3) am 10ten die Gebote auf Fundement-Gräber- und Maurer-Arbeiten,
4) am 11ten die Gebote auf Zimmermanns-Arbeiten incl. Beschlagen und Trennen des Bauholzes,
5) am 12ten die Gebote auf Dachdecker- und Steinsetzer-Arbeiten,
6) am 13ten die Gebote auf Lehmer- und Töpfer-Arbeiten,
7) am 15ten — — Tischler-Arbeiten,
8) am 16ten — — Schlosser-Arbeiten,
9) am 17ten — — Glaser-, Anstreicher- und Klemptner-Arbeiten und
10) am 18ten die Gebote auf Grobschmidt- und Kupferschmidt-Arbeiten

jeden Tag von Vormittags 8 bis 12, und Nachmittags 2 bis 6 Uhr in der Behausung des Unterzeichneten entgegen genommen werden.

Bietungslustige Bau-Gewerbsmeister werden demnach aufgefordert, sich an den bestimmten Tagen einzufinden, durch Vorzeigung sicherer coursirender Staats-Papiere, als Staats-Schuldscheine, schlesische Pfandbriefe, oder baar Geld, deren Betrag den Entreprise-Summen mindestens gleich kommen muß, ihre Cautions- so auch Gewerbs-Fähigkeit und Berechtigung zum Betriebe des Gewerbs darzuthun, und ihre Gebote abzugeben. Der Zuschlag bleibt jedoch der Königlichen Regierung vordehalten.

Lizitations-Bedingungen, Anschläge und Zeichnungen liegen von heute ab täglich, in schicklicher Zeit, zu Jedermanns Einsicht bereit.

Brieg, den 13. October 1830.

Wartenberg,
Königl. Bau-Inspektor.

Wohnungs-Veränderung.

Daß ich vorläufig mein Geschäfts-Lokal in mein eigenes — auf den Festungs-Terrain zwischen dem Mollwitzer und Breslauer Thor diesseits des Wallgrabens erbautes — Wohnhaus verlegt und spätestens in 14 Tagen gänzlich dortselbst wohnen werde, weil ich mein jetziges Quartier in der Besitzung des Herrn Dr. Fuchs vor dem Neisser Thore anderweitig zu vermiethen Gelegenheit hatte, zeige ich hiermit ergebenst an.

Brieg, den 2ten November 1830.

Wartenberg,
Königl. Bau-Inspektor.

Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich einen Steinguth-Handel etablirt habe. Mit der Bitte, mich mit Ihrem gütigen Zuspruche zu beehren, verbinde ich die Versicherung, Jeden auf das Prompteste und Billigste zu bedienen.

Johann Reuning jun.,
Züchner-Meister.
Wohnhaft in No. 86 auf der Mühlgasse.

Anzeige.

Jamaica Rumm von 70 Grad Tralles das Preuß. Quart a 20 sgr.

Steeger (Bleichert) das Preuß. Quart a 18 sgr.

Franzwein das Preuß. Quart a 18 sgr. empfiehlt die Weinhandlung des

Leopold Thamme.

Zu verkaufen.

In dem Hause des Herrn D. Fuchs vor dem Neißer Thore steht ein wohl erhaltener ganz bedeckter Reisewagen zum Verkauf. Das Nähere hierüber ist daselbst zwei Treppen hoch zu erfragen.

Garten-Verpachtung.

Unterzeichneter ist gesonnen seinen großen Obst- und Gemüse-Garten auf ein oder mehrere Jahre vom Frühjahre 1831 ab zur Benutzung an eine ruhige Familie zu vermiethen, zu welchem Zwecke ein geräumiges, freundliches Wohnzimmer mit Alkove nebst Keller, Boden, und nöthigen Falls auch Stallung für ein Paar Kühe gegen billigen Miethzins offen steht. Hierauf Reflectirende können das Nähere einsehen bei

Schultze, Coffetier,
Breslauer-Thor-Vorstadt.

Verloren.

Es ist am vergangenen Montag zwischen 8 und 9 Uhr Morgens in der Nähe des Dr. Fuchsschen Hauses vor dem Neisser Thore eine Brieftasche von rothem Maroquin verloren gegangen. Wer dieselbe nebst darin enthaltenen Papieren in der Expedition dieses Blattes abgiebt, erhält Einen Thaler Belohnung.

Zu vermiethen.

In No. 250 auf der Langengasse ist eine Stiege hoch vorn heraus eine Stube nebst dem dazu gehörigen Gelaß zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

Thiele.

Zu vermiethen.

In No. 266 am Markte ist parterre eine Stube nebst Küche, desgleichen eine Etage hoch zwei Stuben im Hinterhause, so wie ein Pferdestall zu 2 bis 4 Pferden, und Wagenremise zu 3 bis 4 Wagen zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Angekommene Fremde

vom 27ten Octbr. bis 3ten Novbr. 1830.

Im goldenen Kreutz. Hr. Reiche, Musikdir. aus Domanze. Hr. Schmidt, Cand. aus Golejewsky im Posenschen. Hr. Engel, Intendantur-Rath, Hr. Weymar, Intendant, Hr. Schubert, Capitain und Hr. Heller, Stadtraht, sämmtlich aus Breslau. Hr. v. Natzmer, Major aus Oppeln. Frau Salzfact. Ulfert, aus Creutzburg. Hr. v. Horn, Obrist aus Gleiwitz. Hr. v. Tyschka, Rittmstr., Hr. v. Stephany, Prem.-Lieut., und Hr. Dorrer, Kaufm., sämmtl. aus Ratibor. — Im goldenen Lamm. Hr. v. Mickasch, Gutspächter aus Lagaweis. Hr. Merensky, Lieut. aus Jaschine bei Creuzburg. Hr. Wünschig, Gastw. aus Carlsruhe. Hr. Schummel, Gutspächter aus Comorne. Herr Herrmann, Reg.-Rath und Herr Schrötter, Kaufm, beide aus Breslau. Hr. Leber, Kaufm. aus Frankfurth a. M. Hr. B. v. Reiswitz aus Oppeln. — Im goldenen Löwen. Hr. B. v. Serpes, Hauptm., und Hr. v. Bänitz, Ritter, beide aus Schlaney Hr. Grabowsky, Kaufm. aus Szieradz. Hr. Heer, Refer. aus Gr. Glogau. Hr. Jarschkowitz, Eisenhüttenpächter aus Guttentag. Hr. Landau Kfm. aus Lublinitz. Hr. Friedländer, Kfm. aus Oppeln. Hr. Littauer, Gastw. aus Gr.-Strehlitz. Hr. Kallenberg, Gutsbesi. aus Langendorff. Hr. Ernst, Gutsbesi. aus Walddorff. Hr. Zeigenhoff, aus Czenstochau. Hr. Bredow, Schausp. a. Oppeln. Hr. Förster, aus Lüben. Hr. v. Fragstein aus Dzierschow. Hr. Saphirowitz, Hr. Jonas Schey und Hr. Abraham Reichenberger, Kaufl. aus Jassy. Hr. Bonnot, Schauspiel-Unternehmer aus Carlsruhe. Hr. Kattner, Wirthsch.-Inspec. aus Halbendorff. Hr. Prassel, Student aus Ratibor. Hr. Gleiwitz, Hr. Blumreich, Hr. Wiener, Hr. Mannheimer und Hr. Skulzer, Kaufl. aus Gleiwitz. Hr. Jahr, Gutsbesi. aus Taschenberg. Hr. Scholz, Ober-Amtm. aus Kauern. — Im blauen Hirsch. Hr. v. Thielau und Hr. v. Poremsky beide a. Breslau. — Im rothen Hirsch. Hr, Schwarz, Schausp. aus Marienwerder. — Im goldenen Baum. Hr. Heilborn, Kfm. aus Zauditz. — In den drei Kronen. Hr. Moche, Actuar a. Breslau. Hr. Sittenfeld, Gutshr. aus Pol. Leipe. Hr. Lan-

ge, Kaufm., und Hr. Bahula, Destill., beide aus Strehlen. Hr. Wohlleben, Lederfabrik. aus Wansen. — Im Privat-Logis. Verwittw. Frau Pastor Feldtner, Hr. Gebhardt und Hr. Teichmann, Studenten, sämmtl. aus Breslau. Verwittw. Frau Apotheker Anders, aus Gr.-Strehlitz.

Briegischer Marktpreis den 30. October 1830. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgr.	pf.
Weitzen, der Scheffel, Höchster Preis	2	3	4
Desgleichen Niedrigster Preis	1	25	4
Folglich der Mittlere	1	29	4
Korn, der Scheffel, Höchster Preis .	1	28	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	18	—
Folglich der Mittlere	1	23	—
Gerste, der Scheffel, Höchster Preis	1	3	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	28	—
Folglich der Mittlere	1	—	6
Haafer, der Scheffel, Höchster Preis	—	25	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	19	—
Folglich der Mittlere	—	22	—
Hierse, die Metze	—	6	—
Graupe, dito	—	11	—
Grütze, dito	—	16	—
Erbsen, dito	—	3	4
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	1	—
Butter, das Quart	—	10	6
Eier, die Mandel	—	4	—